Nr. 135. Dienstag den 24. November 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis
für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— In Szentgyörgy im Eisenburger Komitate hat eine wandernde walachische Zigeunertruppe einer Bäuerin einen argen Spuck gespielt. Während man ihr nämlich Schmeichelhaftes wahrsagte, stürzte in der Küche ein uraltes Zigeunerweib scheinbar ohnmächtig zusammen. Alles, auch die Bäuerin eilte zur Hilfeleistung aus der Wohnstube herbei. Die Alte erhob sich jedoch bald, und die Zigeuner brachen auf, ohne Almosen zu begehren. Dies fiel der Bäuerin auf. Sie prüfte ihre Küche mit sorgsamem Blicke, und sie da! eine Menge Geschirre fehlten an den Wänden, auch waren 600 Gulden aus der Schublade eines Tisches in der Wohnstube entwendet worden. Die Bäuerin schlug Lärm. Ihr Mann kam von der Arbeit herbei und ereilte mit einigen Nachbarn die Zigeuner, mußte sie aber fortwandern lassen, da man kein Geld bei ihnen vorfand.

* Hermannstadt, Mitte Oktober. Seit zwei Monaten sind wir so glücklich eine Oper zu haben, leider erpreßt sie uns (den Sachverständigen) ein Ach und Weh; die traurige Lobhudelei in unserer Zeitung, so oft eine Oper gegeben wird, ist bewunderungswürdig. Bis jetzt besteht unser Repertoire aus den Opern „Czaar und Zimmermann", „Lukrezia", „Nachtlager" und „Lucia". — Fräulein Emmel ist unsere Primadonna und hilft uns wirklich die arme Lucia bedauern. Hört man dieses ewige Tremoliren und Mäckern mit einem so zwirndünnen Stimmchen, so wird einem selbst diese Oper zur Qual. Ist ihr etwas zu schwer, oder hat sie eine Roulade nicht gelernt, so läßt sie diese aus, sieht das Orchester an und zuckt die Achsel oder tritt gar von der Bühne ab (faktisch). Was für eine Strafe gebührt einer so eingebildeten und ungebildeten Sängerin? — Die bemerkenswerthesten Individuen der Gesellschaft sind die Herren Haag (Baritonist), Lipka (Tenorist), obwohl es auch da schon lange „Tempi passati" heißt; Frau Hoffer (Alice), auch eine Sopranistin, hat mehr Körper als Stimme; Herr Hajek (Bassist) brüllt seinen Part herab. Sie werden sich wohl denken können, wie es ist, wenn man brüllt und keine Stimme hat. — Doch die Krone unserer Oper ist Herr Franziak (Duglas), denn er hat das, was ich noch in meinem Leben bei keinem Tenoristen fand, nämlich eine kolossale, thurmhohe Nasal-Stimme, die einen höchst widerlichen Eindruck auf den Hörer macht. Wie traurig wurde das schöne Sextett herabgepfuscht! es ist eine wahre Schande! Umsonst ruft man immer: wo ist der Czaar? der Czaar? — wissen Sie wie stark unser Czaar ist? ich glaube kaum, daß er sich mit der Reuß-Greitz-Lobensteinischen Armee messen darf. — Was die Posse und das Schauspiel betrifft, so enthalte ich

mich eines jeden Urtheils, weil ich nichts von beiden hörte. — War unsere arme Stadt nicht zu allen Opfern bereit und wie unverzeihlich wird sie jetzt gehöhnt! und von wem — — — von einem very little Barnum! einem Barnum, der sich August Schulz nennt und nie in seinem Leben ein Theater-Direktor war! Une dieser Mann bekömmt 5.000 fl. C. M. vom Staat und 1.500 fl. nebst 15 Klafter Holz von der Stadt als Subsidien. Ist das nicht erstaunlich! Sind denn die Sopranisteln, Tenoristeln und Bassisteln gar so im Preise gestiegen! Denken Sie sich jetzt noch das überschwengliche Lob in unserer Zeitung, so haben Sie das lebhafteste Bild von unseren musikalischen Verhältnissen, vor denen der allmächtige Gott Sie bewahren möge!

* Da heute auf der hiesigen Bühne zum Vortheile der verdienstvollen Schauspielerin Frau Christine Kurz, das allgemein renomirte Drama „Narziß" zur Aufführung gelangt und dasselbe im Laufe des verflossenen Sommers mit dem besten Erfolge gegeben wurde, so glauben wir der Benefiziantin eine ergiebige Einnahme prognostiren zu dürfen.

— Dem Vernehmen nach wird Donnerstag den 26. November, zum Vortheile des Schauspielers Hrn. Braunhofer, das hier allenthalben beliebte Vaudeville: „Antheil des Teufels" zur Aufführung kommen.

Feuilleton.

Der Prager Hausherr.

Skizze von Diovoletto (Ambros).

Der Prager Hausherr ist noch lange nicht zu jener Gemüthslosigkeit herabgesunken, in welcher der Pariser, der Berliner und der Wiener Hausherr schon lange umherwaten. Der Prager Hausherr nimmt in der Regel noch Familien mit Kindern in die Miethe und duldet es noch stillschweigend, daß die Kinder auf den Stiegen und Gängen schreien.

Es lebe der Prager Hausherr! Er steigert zwar auch von Zeit zu Zeit, aber in der Regel nur um zehn Gulden, während der Wiener gleich mit einem Hunderter dazwischenfährt. Im schlimmsten Falle legt der Prager Hausherr einem Miethsmann fünfundzwanzig mehr auf, denn er hat das Princip lieber öfter zu steigern und immer wenig, wodurch er sich als ein gründlicher Kenner der menschlichen Natur bewährt, die sich an Alles gewöhnt, wenn man es ihr nur „bisselweise" beibringt.

Der Prager Hausherr wird auch noch etwas verlegen, wenn er steigert. Er verschanzt sich noch hinter Ausflüchte, hinter höhere Steuern und Abgaben, gesteigerte Zinsen von auf dem Hause ruhenden Capitalien, während der Wiener Hausherr schon auf dem unverschämten Punkte steht, daß er seine Steigerungen ukasartig ohne alle Motivirung herausgibt.

Aber ich würde nichtsdestoweniger jeden Prager warnen, seinen Hausherrn zu reizen. Denn daß Letzterer bei aller Zahmheit doch eine anständige Dosis Leidenschaftlichkeit besitzt, das hat er bei der Zinsgroschenfrage bewiesen, wo er eine Zähigkeit in der Selbstvertheidigung manifestirte, welche einer Löwin, der man ihre Jungen rauben will, alle Ehre gemacht hätte. — Wie bösartig ein Prager Hausherr werden kann, wenn er gereizt wird, möge der freundliche Leser aus folgendem wahrhaftem Factum entnehmen. Ein Hausherr steigerte, als die Zinsgroschenfrage diskutirt wurde, eine Partei, deren jährlicher Zinsgroschen fünf Gulden betrug, in der bloßen Befürchtung, daß er zur Eintreibung dieses Zinsgroschens möglicher Weise verhalten werden und denselben möglicher Weise verlieren, beziehungsweise aus eigener Tasche zahlen könnte — um zwanzig Gulden! Das heißt doch vorsichtig gegangen und sich gedeckt!

Doch wir wollen von solchen Tyrannen ganz absehen und uns nur mit den menschlichen Hausherren befassen, welche, so oft sie steigern, auf die Wunde, die sie in die Börse des Miethmannes reißen, ein kleines Pflaster legen, die, wenn sie 10 Gulden zuschlagen, den Fußboden, der bereits weit auseinanderklafft, ausspänen; wenn

sie zwanzig Gulden zuschlagen, einen dem Einsturze drohenden Ofen überstellen; wenn sie fünfzig Gulden zuschlagen, eine Doppelthüre anbringen lassen, damit die Partei den Zug weniger spüre — wenn sie ausgezogen wird.

Es wird nicht ohne Interesse sein, wenn wir uns die Spezies der Prager Hausherren klar machen.

Da ist zuerst der Antizipathausherr. Er nimmt Niemanden auf, der seinen Zins nicht wenigstens halbjährig voraus entrichtet. Er ist daher ein erklärter Feind aller derjenigen, welche einen kleinen Monatsgehalt beziehen und daher instinktartig ihm aus dem Wege gehen, weil sie kaum im Stande sind, den Zins in Dekursivraten zu zahlen. Der Antizipathausherr hat wieder drei Unterarten. Die mildeste Spezies begnügt sich mit der Vorausbezahlung des vierteljährigen Zinses; man könnte sie das „Taubenherz" nennen. Die zweite Sorte fordert den halbjährigen Miethzins in vorhinein, bedingt sich aber eine vierteljährige Kündigungsfrist, so daß unter keinen Umständen der Zins verloren gehen kann. Nach einem Vierteljahr muß der Zins entweder ergänzt werden oder die Kündigung tritt ein. Die dritte Spezies ist das „Wolfsherz". Sie begnügt sich mit einer Darangabe, wenn der Miethvertrag abgeschlossen wird. Sie besteht auf der sofortigen Einzahlung des ganzen ersten Quartals, so daß man dem Wolfsherz den Zins ein Vierteljahr früher zahlen muß, ehe man noch überhaupt in sein Haus zieht.

Der Dekursivhausherr ist eine rara avis, bei dem wir uns nicht länger aufhalten wollen, denn er findet sich fast nicht mehr — Doch erklärt man sich ihr Fortkommen in gewissen kleineren Gegenden aus dem Umstande, daß man in der Regel schon froh ist, wenn man den Zins auch nur in Dekursivraten, also überhaupt, erhält.

Weiter theilen sich die Prager Hausherren in solche, die in ihrem eigenen Hause wohnen und in solche, die sich in demselben durch einen bevollmächtigten vulgo Hausmeister (seinen Hausinspector) vertreten lassen. Die erste Gattung steht in der Regel in einem gewissen patriarchalischen Rapport zu ihren Inwohnern und erfreut sich einer bevorrechteten Stellung im Hause, in welchem sie nicht selten das Amt eines Friedensrichters üben muß. Die zweite Gattung ist ein mehr gefürchteter, als geachteter Gast im Hause, der nur einmal im Quartal, und zwar zur Zinszeit, in demselben erscheint und die Zinse mit unbarmherziger Strenge eintreibt. Der Hausmeister ist da gewissermaßen Vicehausherr und als solcher ein sehr wichtiges und einflußreiches Geschöpf, dessen Wohlwollen man sich durch ein Neujahrsdouçeur zu erwerben trachten muß.

Wenn wir weiter gehen, so stoßen wir auf den Hausherrn, der seiner Parthei einen Hausschlüssel verabfolgt; einen Contrast zu dieser Spezies bildet der Hausherr, der prätendirt, daß alle Partheien um neun Uhr zu Hause sind, wo auch das Haus von ihm oder seinen Leuten geschlossen und Niemanden mehr Einlaß gewährt wird. Zwischen dieser Spezies (tyrannus syrakusanus oder casernicus) und der erstgenannten steht derjenige in der Mitte, welcher den Hausinspector in den Genuß des Sperrgroschens setzt. Häuser, in denen der hausmeisterliche Zinsgroschen existirt, sind sofort daran erkenntlich, daß, wenn man in denselben eine Wohnung miethen will, der Hausmeister an die Spitze der zu eröffnenden Unterhandlungen folgende unantastbare Thesen stellt: a) Der Zins im vorhinein. b) Daneben monatlich zwei Gulden für die Beleuchtung der Stiege bis zur zehnten Nachtstunde. c) Der Hausschlüssel wird keiner Parthei verabfolgt, das Haus aber um zehn Uhr geschlossen.

Lemberger Cours vom 23. November 1857.

Holländer Ducaten . . .	4— 51	4— 54	Preuß. Courant-Thlr. ditto.	1 — 33½	1— 35
Kaiserliche ditto. . . .	4 55	4— 58	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	78— 30	79— 5
Russ. halber Imperial . .	8— 31	8— 36	„ Grundentlst.-Obl. ditto.	78— 12	78 – 40
ditto. Silberrubel 1 Stück.	1— 37½	1— 38½	Nationalanleihe . . ditto.	81— 30	82— 12

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden. Monat November: 26., 28., 30.

Abonnement Suspendu.

Kaiſ. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'ſches Theater in Lemberg.

Dienſtag den 24. November 1857, unter der Leitung des Direktors Joſef Glöggl.

Zum Vortheile der Schauſpielerin **Chriſtine Kurz:**

(Zum zweiten Male.)

NARZISS.

Neues Original-Drama in 5 Aufzügen, von A. E. Brachvogl.

Perſonen:

Maria Leszczynska, Königin von Frankreich, Gemahlin Ludwigs XV.	Frl. Megerlin.
Marquiſe de Pompadour, Pallaſtdame	**Chriſtine Kurz.**
Marquiſe de Epinay, deren Vertraute	Frl. Berviſon.
Marquiſe de Bouflems, Hofdame der Königin	Fr. Pſink.
Herzog von Choiſeul d' Amboiſe, Graf Stainville, Premier-Miniſter	Hr. Braunhofer.
Marquis Silhnet, Finanzminiſter	Hr. Barth.
Graf du Barry, Kammerherr des Königs	Hr. Thalburg.
Eugene de St. Lambert, Kapitän der Nobelgarde	Hr. Koppenſteiner.
Demoiſelle Doris Quinault, Schauſpielerin am Theatre Français, Vorleſerin der Königin	Frl. Maidiager.
Baron v. Holbach,) Philoſophen der Encyklopädie	Hr. Mayer.
Grimm,) Philoſophen der Encyklopädie	Hr. Ludwig.
Diderot,) Philoſophen der Encyklopädie	Hr. Kunz.
Chevalier Salvandy,) Ludwigsritter und Cavaliere im Dienſte der Marquiſe Pompadour	Hr. Waitz.
Chevalier d'Autreuilles,) Ludwigsritter und Cavaliere im Dienſte der Marquiſe Pompadour	Hr. Nereyla.
Narziß Rameau	Hr. Sauer.
Barjac, Holbachs Kammerdiener	Hr. Pſink.
Colette, Kammermädchen bei Quinault	Frl. Niemetz.
Ein Kammerdiener der Königin	Hr. Wachs.
Erſter Page im Dienſte der Marquiſe de Pompadour	Frl. Heimil I.
Zweiter Page im Dienſte der Marquiſe de Pompadour	Frl. Heimil II.
Erſter Kammerdiener im Dienſte der Marquiſe de Pompadour	Hr. Swoba.
Zweiter Kammerdiener im Dienſte der Marquiſe de Pompadour	Hr. Sommer.
Dritter Kammerdiener im Dienſte der Marquiſe de Pompadour	Hr. Pinales.
Vierter Kammerdiener im Dienſte der Marquiſe de Pompadour	Hr. Werbezirk.
Ein Diener Choiſeuls	Hr. Rechen.

Herren und Damen des Hofes. — Damen der Königin. Gäſte und Diener Holbachs. Diener. Nobelgardiſten. — Ort der Handlung: Abwechſelnd Paris und Verſailles. Zeit: das Jahr 1764.

Die ergebenſte Einladung macht Christine Kurz.

Preiſe der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im erſten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrſitz im erſten Balkon **50** kr.; ein Sperrſitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrſitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **24** kr.; ein Billet in den dritten Stock **18** kr.; ein Billet in die Gallerie **12** kr.

Anfang um **7**; Ende halb **10** Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg.